**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 57 (1924-1925)
**Heft:** 44

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LVII. Jahrgang ▪ 31. Januar 1925 | Nº 44 | LVIIe année ▪ 31 janvier 1925

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

**Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins**

Erscheint jeden Samstag

**Monatsbeilage: „Schulpraxis"**

**Organe de la Société des Instituteurs bernois**

Paraît chaque samedi

**Supplément mensuel: „Partie Pratique"**

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Moserstrasse 13. Telephon: Christoph 25.53.
**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon B. 21.93. Filialen Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock.** Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage.** Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Tagore als Erzieher. — Die Grafen von Nidau und ihre Erben. — Zentraler Lehrerfortbildungskurs. — «Der Jungbauer». — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Dans les écoles Montessori. — Le plan d'étude du chant. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Beilage: «Schulpraxis» Nr. 10.

— Für jeden Lehrer —

**Heinrich Pestalozzi**

**Mutter und Kind**

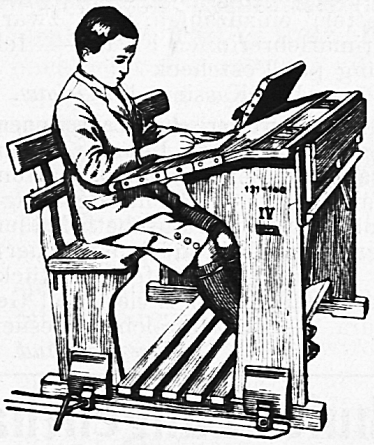
Eine Abhandlung in Briefen über die Erziehung kl. Kinder.

Herausgegeben von

**Heidi Lohner** und **Willi Schohaus.**

Diese Briefe werden zum ersten Male in deutscher Sprache veröffentlicht und zeigen den grossen Erzieher auf der Höhe seiner grössten Reife.

**A. Francke A.-G., Buchhandlung, Bern**



**Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne**

**Thalwil**

Telephon 111

**Schulwandtafeln**
**Schulbänke**
**Bestuhlungen**

Kataloge zu Diensten. Beste Referenzen.

Die idealen

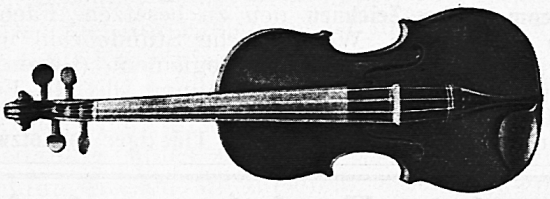
**Projektions-Apparate**

**für die Schule: Ica Furor u. Ikarus, Epidiascope**

Verlangen Sie Angebote und Vorführung in meinen neu eingerichteten Projektionsräumen.

**Photohaus Bern** 449

**H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3**



**J. Werro, Luthier**

**15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15**

**Grösstes Spezialhaus für feine alte u. neue Violinen**

Neubau, Reparaturen und Tonverbesserungen nach Prinzipien der alten italienischen Meister. 36

**Feinste Saiten u. Bogen, Bestandteile**

Auskunft und Beratung jederzeit kostenlos.

## VEREINSCHRONIK

**Section de Neuveville.** *Synode*, mercredi, 4 février, à 14 heures, au collège de Neuveville. Tractanda: 1° Rapport sur le plan d'étude du français (Mlle E. Warther). 2° Rapport sur le plan d'étude du calcul (M. Gossin). 3° Rapport sur le plan d'étude de l'histoire naturelle (M. E. Bourquin). 4° Imprévu. *Le comité.*

**Sektion Thun des B. L. V.** Alle Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse bis spätestens 6. Februar auf Postcheck III/3405 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Die Kassiererin: *M. Hofmann.*

**Sektion Ober-Simmental.** *Versammlung:* Freitag den 6. Februar, nachmittags 1½ Uhr, in Zweisimmen. Traktanden: 1. Obligatorische Fragen. 2. Bibliothekfrage. 3. Lichtbilder. — Zu zahlreichem Besuch ladet ein *Der Vorstand.*

**Sektion Oberemmental des B. L. V.** Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis am 6. Februar für die Stellvertretungskasse einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Neueingetretene dazu Fr. 1.— Eintritt. Postcheck III/4233, Sektion Oberemmental des B. L. V., Eggiwil. *Der Kassier.*

**Sektion Fraubrunnen des B. L. V.** Die Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, bis zum 10. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1924/25 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Postcheckkonto III/4318, Sektion Fraubrunnen des B. L. V., Utzenstorf. Säumige erhalten nach dem 10. Februar Nachnahme mit Fr. 1.— Busse. *Der Kassier.*

**Sektion Trachselwald des B. L. V.** Die Primarlehrkräfte unserer Sektion werden ersucht, bis 10. Februar auf Postcheckkonto III b 387 die Beiträge an die Stellvertretungskasse (II. Semester) einzuzahlen, und zwar: Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. Ich bitte um prompte Zahlung per Postcheck

Der Kassier: *W. Grimm.*

**Sektion Oberland-Ost des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.** *Versammlung:* Samstag den 14. Februar, nachmittags 1½ Uhr, im Gesangszimmer, Schulhaus Gartenstrasse, Interlaken. Traktanden: 1. Rechnungsablage und Jahresbericht. 2. Vortrag von Frl. Elisabeth Müller, Lehrerin, Thun (Verfasserin der beliebten Kinderbücher): «Vom Sprachunterricht in der Unterstufe.» 3. Rücktritt der Präsidentin. 4. Allfälliges. 5. Z'vieri und Gemütlichkeit im Hotel Jura. — Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

**Sektion Aarberg des B. L. V.** Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Februar die 2. Rate des Stellvertretungsbeitrages pro 1924/25 auf Postcheckkonto der Sektion III/108 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 6.—, Primarlehrerinnen Fr. 11.—. An Säumige werden sofort Nachnahmen versandt. Der Kassier: *G. Weber.*

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** Beginn der Uebung punkt 17 Uhr in der Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker. Wegen Vorbereitungen auf die Pestalozzifeier wird pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein Bern.** Samstag den 31. Januar, nachmittags punkt 4½ Uhr, Probe des Halbchores für Pestalozzifeier. Lokal wird bekanntgegeben.

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel.** *Pestalozzifeier:* Samstag den 31. Januar, abends punkt 7 Uhr, im Jurasaal (Neumarktplatz). Aus dem reichhaltigen Programm seien erwähnt: Hans Zulliger: Vorlesung aus eigenen literarischen Arbeiten; Hans Sachs: Fastnachtsspiel, und weitere theatralische und musikalische Darbietungen. Bitte rechtzeitig erscheinen. Aktive und Passive, sowie deren Angehörige werden hiermit freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

**Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss.** *Nächste Uebung:* Samstag den 31. Januar, nachmittags 1 Uhr, im Hotel «Bahnhof» in Lyss. — Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist absolut notwendig.

**Sektion Laufental des B. L. V.** *Gesangprobe:* Montag den 2. Februar, abends 5 Uhr, im Lokal zur «Sonne». — Anschliessend *Vorstandssitzung.* Traktanden: Vorbereitung der Verhandlungen für die Märzsynode.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** *Nächste Uebung:* Dienstag den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, im alten Gymnasium. Volksliederbuch nicht vergessen. Alles antreten!

*Hauptversammlung:* Samstag den 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Kasino. Traktanden: Jahresbericht, Rechnungsablage etc. — Auch unsere Passivmitglieder wollen uns mit ihrer Anwesenheit beehren. Zu dem nachfolgenden gemütlichen Familienabend sind sowohl Aktive und Passive, wie auch ihre Angehörigen herzlich eingeladen. Auch die übrigen Kollegen und Kolleginnen unseres Kreises sind uns willkommen. *Der Vorstand.*

**Lehrergesangverein des Amtes Thun.** Messiasproben: Dienstag den 3. Februar, nachmittags 4½ Uhr, Damen; Samstag den 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, Herren, im «Freienhof». — Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

**Porrentruy.** *Chœur mixte.* Répétition jeudi, 5 février, à 2½ h., à l'Hôtel Suisse. Présence indispensable de tous les membres. *Le comité.*


**Sekundarschule Langenthal**

Infolge Demission ist auf Beginn des Sommersemesters 1925 die Stelle eines **Lehrers für Naturgeschichte, Naturlehre und geometrisches Zeichnen** neu zu besetzen. Fächeraustausch vorbehalten. Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 30. Besoldung nach Reglement (Gegenwärtig Fr. 6700—8200). Anmeldungen nimmt bis 16. Februar nächsthin entgegen der Präsident der Sekundarschulkommission Langenthal, Herr **Pfarrer Flückiger** in **Lotzwil.** 43

**Knaben-Erziehungsheim**
**in Tolochenaz ob Morges** 44
Sekundar- und kaufmännischer Unterricht. Gründl. Erlernung der modernen Sprachen. Körperliche u. moralische Erziehung. Sport. — Referenzen u. Auskunft bei dem Dir. **L. E. Juillerat.**

**Druckarbeiten**
liefern innert kürzester Frist **Bolliger & Eicher, Bern.**

Beginn der nächsten 42
**Halbjahres- und Jahreskurse**
mit sämtlichen Handels- und Sprachfächern sowie unserer
**Hotelsekretär-Kurse**
nach speziellem Programm
**am 21. April nächsthin**
Rationelle und gründliche
**Vorbereitung auf den kaufmännischen Beruf**
durch die
**Handelsfachschule**
**d. Instituts Humboldtianum, Bern**
Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02
Prospekt und Lehrplan durch **Die Direktion.**

LVII. Jahrgang ▫ 31. Januar 1925 No 44 LVIIe année ▫ 31 janvier 1925

# Berner Schulblatt

## L'ÉCOLE BERNOISE

## Tagore als Erzieher.

Von *E. Piecynska.*

Aus dem Französischen übersetzt von Clara Ragaz.

(Schluss.)

Zu seiner innern Festigung trug am meisten die Zeit bei, die er nach seiner Verheiratung im 23. Lebensjahr als Verwalter auf einem Landgute seines Vaters in Shelidah verbrachte. Das war eine Zeit der Ruhe und Sammlung und der Reife, wie sie jeder nötig hätte, aber wie sie nur wenige erleben dürfen. In der steten Berührung mit der Natur und der ländlich einfachen Bevölkerung erschlossen sich ihm ganz neue Seiten des Lebens. Wie verstehen wir ihn, wenn er schreibt: « Je mehr man einsam am Ufer eines Flusses oder sonstwo auf dem Lande lebt, desto klarer wird es einem, dass es nichts Schöneres oder Grösseres gibt, als die einfache und natürliche Erfüllung der Pflichten des täglichen Lebens — ». Und fühlt man sich nicht wie von einem Hauch aus der Christuswelt berührt, wenn man in einem Gedichte liest: « Hier ist dein Schemel, dort ruhn Deine Füsse, wo die Aermsten, die Niedersten, wo die Verlorenen leben. » Oder: « Er (Gott) ist dort, wo der Pflüger den harten Grund pflügt, wo der Steinklopfer Steine bricht. Er ist mit ihnen in Sonne und Regen und wo sein Kleid bedeckt ist mit Staub. »

Und wie vertraut klingt es erst, wenn wir das aus einer spätern Zeit stammende Glaubensbekenntnis hören: « Ich glaube an eine geistige Welt, nicht als etwas, was ausserhalb dieser Welt ist, sondern als ihre innerste Wahrheit. Mit jedem Atemzuge müssen wir diese Welt fühlen, dass wir in Gott leben. Als Kinder dieser grossen Welt, die erfüllt ist von dem Geheimnis des Unendlichen, können wir unser Dasein nicht als eine flüchtige Laune des Zufalls ansehen, das auf dem Strom der Materie einem ewigen Nichts zutreibt. Wir sind als Persönlichkeiten geschaffen, für die Stoff und Kraft nichts bedeuten, wenn sie nicht auf eine unendliche Persönlichkeit bezogen werden, deren Natur wir in gewissem Masse wiederfinden in der menschlichen Liebe, in der Grösse des Guten, im Martyrium der Heldenseelen, in der unaussprechlichen Schönheit der Natur, die nicht eine rein physische Tatsache, sondern nur der Ausdruck einer Persönlichkeit sein kann. »

In seinem 40. Lebensjahr verliert Tagore seine geliebte Frau und zwei seiner Brüder innert weniger Monate. Und jetzt, niedergebeugt durch den Schmerz, von dem Gedichte ergreifend schlicht Zeugnis geben, aber grad durch den Kampf mit ihm zu einem neuen Lebensziel geführt, gründet Tagore seine heute weltberühmte Schule. Hier setzt er nun das, was ihm in den vergangenen 17 Jahren der Reife als theoretische Erzieherweisheit klar geworden war, in die Praxis um. Interessant ist, was ihn nach seiner eigenen Aussage befähigt hat, ohne jegliche pädagogische Ausbildung, doch Erzieher und Lehrer zu werden. « Diese Schule verdankt ihren Ursprung einfach der Erinnerung an meine eigene Schulzeit » (d. h. dem Bedürfnis, ganz anders Schule zu halten, als wie mit ihm gehalten worden war), antwortet er auf eine diesbezügliche Frage. Und er fährt weiter: «Was mich in meiner Schulzeit quälte, war die Tatsache, dass die Schule nicht die Vollständigkeit der Welt hatte. Sie war eine besondere Einrichtung für den Unterricht. Sie konnte nur für Erwachsene passen, die sich der besondern Notwendigkeit solcher Orte bewusst und bereit waren, mit dem Unterricht Trennung vom Leben in den Kampf zu nehmen. Aber Kinder lieben das Leben, und es ist ihre erste Liebe. Und sind wir unserer Weisheit so sicher, wenn wir diese Liebe ersticken? Kinder werden nicht als Asketen geboren, dass sie geeignet wären, sich sogleich der Mönchszucht zu unterwerfen, indem sie ihr Streben ganz auf den Erwerb von Kenntnissen richten. » Um sich von diesem von Tagore als falsch erkannten Schulideal (wie oft ist es trotz aller Reformbestrebungen noch jetzt das unsrige) völlig abzuwenden und in seinem Land ein neues nicht nur aufzustellen, sondern zu verwirklichen, wird er Schulleiter und Lehrer. Und wenn man von ihm selbst oder von Besuchern seiner Schule hört, wie man dort der Verwirklichung des Ideals jener höchsten Erziehung nahe kommt, « einer Erziehung, welche sich nicht damit begnügt, Kenntnisse zu vermitteln, sondern die unser Leben in Harmonie bringt mit allem Sein », dann wird einem warm ums Herz, und voll Sehnsucht spürt man, dass hier das ist, was man mit heissem Bemühen selber sucht, um dessen Verwirklichung man immer aufs neue — und ach, so oft umsonst — ringt.

Nebenbei bemerkt, wenn wir von Tagore hören « Das Ziel der Erziehung ist nicht, dem Menschen einzelne Kenntnisse zu vermitteln, sondern ihn zur Erkenntnis der Wahrheit als Ganzes zu führen », so fühle ich mich stark erinnert an grundlegende Gedanken eines schweiz. Volkserziehers über das Bildungswesen in unserem eigenen Lande. Ich denke an L. Ragaz und seine « Pädagogische Revolution », die sehr viel Berührungspunkte mit der Ideenwelt des grossen Inders aufweist, aufs neue ein Beweis, dass schöpferische Gedanken zu gleicher Zeit in verschiedenen Ländern von grossen Geistern gedacht werden können.

Wer stimmte auch nicht mit Tagore überein, wenn er schreibt: « Daher sollte man dem Menschen in seiner Kindheit sein volles Mass vom

Trunk des Lebens geben, nach dem ihn so unaufhörlich dürstet. Das junge Gemüt sollte ganz von dem Gefühl durchdrungen werden, dass es hineingeboren ist in eine Menschenwelt, die in Harmonie ist mit der umgebenden Welt. Und dies gerade ist es, was unsere herkömmliche Schule mit überlegener Weisheitsmiene streng und hochmütig übersieht. Sie reisst die Kinder mit Gewalt aus einer Welt, die voll ist von dem geheimnisvollen Wirken Gottes, voll von Hindeutungen auf persönliches Leben. » Freilich werden wir Lehrer und Erzieher uns sofort schmerzlich bewusst, wie weit auf jeden Fall bei uns in Europa die Wirklichkeit von dieser idealen Forderung entfernt ist. Wir brauchen nur an unsere vielen Proletarierkinder zu denken, in deren Umwelt oft nicht eine Spur von Harmonie zu finden ist, wohl aber Not und Elend, Zwietracht und Streit.

Und darum können wir Tagore nicht ganz beipflichten, wenn er auch hier der Schule die Schuld beimisst, die nach ihm aus blossen Gründen der Schulzucht sich weigere, das einzelne Kind zu berücksichtigen und ihm das Gefühl jener Harmonie zu vermitteln. Fragen müssen wir uns aber immer wieder: « Wie gelangen auch wir zu einer Schule, von der es nicht mehr heissen wird: « Daher müssen die Kinder der Menschen, wenn sie in die Schule eintreten, aus einem Paradies in ein Reich des Todes verbannt werden, in dem der Geist der Uniform herrscht » oder « Die Ursache dieses Unrechts ist, dass der Erziehungsplan der Menschen dem Plane Gottes zuwiderläuft »? »

Was für eine Antwort ist darauf möglich? Vielleicht nur eine. Wenn auch bei uns wieder, wie bei Tagore (auch hier trifft es sich mit der Hauptforderung von Ragaz) das religiöse Moment, der religiöse Geist den Hintergrund bildet für all unsere Erziehungsarbeit. Ein Dichter wie H. Hesse hat das auch erkannt, wenn er über seine Reiseeindrücke im Orient folgendes schreibt: « Aber nirgends wie in Asien ist es mir mit einer solchen Unerbittlichkeit zum Bewusstsein gekommen, dass es wohl die Religion ist, die uns fehlt. » Was Tagore unter der religiösen Erziehung versteht, das kann jeder selbst bei ihm nachlesen. Auf jeden Fall braucht niemand Angst zu haben vor etwas Engem, Dogmatischem, mit dem so oft der Begriff « Religiöse Erziehung » verknüpft ist. Dafür ist Tagores Geisteswelt zu gross und frei. Seine Religion umfasst die ganze Menschheit. Und weil er die Verbundenheit aller menschlichen Wesen als Kinder Gottes so stark fühlt, regt er in einem Aufruf die Gründung einer « Internationalen Universität » an, deren Zweck sein sollte, die Geister des Ostens und Westens zu einer grossen Gemeinschaft zu vereinen zum Heile der Menschen und zu ihrer höhern Entwicklung.

Noch unendlich viel liesse sich anführen, doch der Raum gestattet es nicht. Eines nur möchte ich ängstlichen Erziehern sagen, die sich gar leicht bedrückt fühlen, wenn sie hören, wie wundervoll das Erziehungswerk anderer und anderswo gelingt, während das ihrige so mühsam vorwärts zu schreiten scheint. Auch Tagore, so sehr er von brennender Liebe zu seiner Arbeit und besonders zu der ihm anvertrauten Jugend erfüllt ist, ergeht es gelegentlich so wie uns andern, die wir so oft entmutigt zweifeln am Erfolge unserer Arbeit. So sagt er: « Es kommen trübe Zeiten, voll von Rückschlägen und Zweifeln, Zeiten, die uns an der wirkenden Kraft unserer Ideale zweifeln lassen. » Aber mit ihm wollen wir uns trösten, « dass diese Schwankungen und diese Konflikte nun einmal zum wahren Bilde des wirklichen Lebens gehören, und dass, wer den festen Glauben an ein Ideal hat, sich durch die niemals ausbleibenden Widerstände und Misserfolge nicht vom Wege abbringen lassen darf ».

Und nun bliebe mir noch übrig, vom Allertiefsten und Schönsten etwas zu sagen, was dies Buch enthält, nämlich von seinem letzten Abschnitt, betitelt « Die Religion des Waldes ». Aber wie man oft von dem, was einem am tiefsten bewegt, wenig spricht oder ganz schweigt, so will ich nur andeutend sagen, dass in diesem von Tagore an der Genfer Universität gehaltenen Vortrag in wunderbar tiefsinniger und poetisch verklärter Sprache dargelegt wird, worin sich der Geist des Orients, speziell der Geist des indischen Volkes von dem des Westens, der westlichen Völker, unterscheidet. Der Osten hat die Religion des Waldes, der Westen die Religion des Meeres. Wie Tagore diesen Unterschied in der Geisteswelt der beiden grossen Kulturträger des nähern ausführt, wie er seine Resultate aus den Dichtwerken der beiden belegt, wie er zuletzt in wahrhaft visionärem Sehnen und Schauen eine Harmonie der beiden Religionen verkündet, das muss man selbst lesen. Da würde eine Wiedergabe aus nicht dichterischer Feder nur den Glanz und den Duft rauben. Schon um dieses einen Kapitels wegen muss das Buch jedem Leser einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. *Marie Lanz.*

---

## Die Grafen von Nidau und ihre Erben.

Von Dr. *Paul Aeschbacher.*

*XIV, 318 Seiten. Mit 45 Tafeln und genealogischen Stammtafeln. Biel, Verlag der Heimatkundkommission Seeland, 1924. — Landesteilverband Seeland des B.L.V. Heimatkundliche Monographien Nr. 2.*

Die neuen Lehrpläne gaben vor allem dem Geschichtsunterrichte einen gewaltigen Impuls: die Aufstellung des Heimatprinzips verlangte eine ganz andere Einstellung des Lehrers zu diesem Fache. Durchgehen wir die Jahrgänge des Berner Schulblattes von 1919 an, so sehen wir, wie eingehend der Geschichsunterricht diskutiert wurde. Man gründete Heimatkund-Kommissionen, welche die Erforschung der engern Heimat an die Hand nahmen. Die Seeländer waren von den rührigsten und beschlossen, ihren Landesteil in Form von Monographien zu bearbeiten. Im Jahre 1923 erschien die erste Arbeit von Dr. Paul Aeschbacher, betitelt « Geschichte der Fischerei im Bielersee und in dessen Nebenflüssen ». Der gleiche Ver-

fasser schenkte uns nun kurz vor Weihnachten ein monumentales Werk über die Grafen von Nidau und ihre Erben.

Schon die äussere Aufmachung mit den vielen trefflichen Illustrationen ist achtunggebietend. Ein peinlich genau angelegtes Orts- und Namenregister erleichtert dem Leser die Uebersicht. Die Arbeit von Dr. Aeschbacher ist vor allem eine Gabe an die seeländische Heimat; sie wird in Zukunft für ihre mittelalterliche Geschichte grundlegend sein. Es ist sehr erfreulich, wie der Verfasser immer wieder bemüht ist, bei seinen Ausführungen den weltgeschichtlichen Rahmen herzustellen und die Einflüsse der Geschehnisse der europäischen Politik herauszuschälen.

Die Nidauer Grafen stammen aus einem neuenburgischen Grafenhause. Einer aus diesem Geschlechte, Ulrich III. (1182—1225), nennt sich zugleich auch Herr von Nidau. Nach ihm tritt eine Spaltung der Linien ein: Neuenburg, Nidau, Strassberg-Büren und Aarberg-Valangin. Dieser Graf Ulrich III. wird wohl zur Zeit der Gründung Berns das Schloss Nidau angelegt haben. Sein Sohn Rudolf I., der erste Graf von Nidau, erbte Schloss und Herrschaft Nidau und Erlach und dazu noch die Landgrafschaft Aarburgund, das heisst das Gebiet links der Aare, begrenzt vom Stockhorn, Schwarzwasser, Sense, Saane, Broye und von der ersten Jurakette von Ligerz bis Solothurn. 150 Jahre lang, von 1225—1375, waren die Nidauer Herren über diesen Landstrich. Aeschbacher vertritt nun den Standpunkt, dass dieser Rudolf I. der bekannte Minnesänger Rudolf von Fenis sei. Es ist dies wohl möglich, denn alle Handlungen dieses Grafen sprechen von einem idealen Geist und von tiefer Frömmigkeit. Er hat grosse Vergabungen an Gotteshäuser gemacht und das Kloster Gottstatt gegründet; in Krieg und Politik jedoch tritt er nicht besonders hervor. Sein Sohn gleichen Namens ist nun der Typus eines richtigen Ritters des Mitelalters, fehdelustig und tapfer, zugleich ein Anhänger der Kirche; er ist stets eifrig darum bemüht, das Ansehen und die Macht seines Hauses zu mehren. Mit Rudolf III. erreichte das Grafenhaus der Nidauer den Gipfel seiner Macht. Er begleitete den deutschen König Heinrich VII. im Jahre 1310/12 auf seiner Romfahrt. Von besonderem Interesse ist sein Verhältnis zu dem aufstrebenden Bern. Trotzdem er ein Anhänger Oesterreichs war, unterhielt er zu dieser Stadt sehr gute Beziehungen. Es müssen starke Einflüsse im Spiele gewesen sein, die zu bewirken vermochten, dass Rudolf III. im Laupenkriege auf der Seite der Feinde Berns zu finden ist. Allem Anschein nach schloss er sich gezwungenermassen der antibernischen Koalition an. Seinen Gesinnungswechsel musste er aber auf dem Schlachtfelde zu Laupen mit dem Tode büssen. Rudolf IV., der Nachfolger, kämpfte mit Auszeichnung auf der Seite der Franzosen im hundertjährigen Kriege zwischen Frankreich und England. Zu Hause jedoch war sein Stern am erblassen, sein Ansehen sank und seine Macht zerbröckelte. Wohl gelang es ihm noch, einige namhafte Erwerbungen zu machen; aber im Laufe der Jahre sah er sich gezwungen, ein Stück um das andere zu verpfänden. Vor vollständiger Verarmung wurde er nur durch den frühen Tod bewahrt. Durch ein feindliches Geschoss fiel er 1375 im Guglerkriege als Leiter der Verteidigung Bürens. Mit ihm erlosch sein Geschlecht, und seine Schwestern, die Gräfinnen von Kiburg und von Tierstein, übernahmen das starkverschuldete Erbe.

Dr. Aeschbacher leistete hier eine gewaltige Arbeit; ein weitschichtiges Material hat er in seinem Bienenfleiss zu einer prächtigen Monographie zusammengetragen. Dort wo er in den Quellen Lücken fand, hat er mit äusserster Vorsicht Vermutungen aufgestellt, die er aber nie als Tatsachen ausgibt. Aus diesem Grunde erweckt das Werk den Eindruck, in jeder Hinsicht zuverlässig zu sein. Das Buch bietet jedem Freund der heimatlichen Geschichte reichen Gewinn.

Die Seeländer Kollegen haben im Sinne, noch eine ganze Reihe Monographien über ihren Landesteil herauszugeben. Sollten diese alle den gleichen Umfang haben wie die Grafen von Nidau, so ergäbe dies dereinst ein gewaltiges Werk, besonders wenn dann auch die Geschichte der grünen Grafen von Schwadernau und Schüpfen behandelt würde.

*H. Sp.*

---

## Zentraler Lehrerfortbildungskurs.

Im Vereinsorgan Nr. 43 vom 24. Januar 1925 wurden die Vorstände der deutschsprechenden Sektionen des Bernischen Lehrervereins nach Beschluss des Kantonalvorstandes vom Sekretariat eingeladen, ihre Meinung über die Durchführung eines zentralen Lehrerfortbildungskurses im Jahre 1927 abzugeben. Nachfolgende Zeilen möchten in knapper Form zum Fortbildungskurs Stellung nehmen. Der Gedanke eines zentralen Fortbildungskurses ist nicht neu, was nur Hinweis darauf sein kann, das offenbar ein Bedürfnis dazu vorhanden ist. Deutlich zeigt sich das Bedürfnis nach Fortbildung in der Arbeit der einzelnen Sektionen. Man könnte sich ja fragen, ob ein zentraler Fortbildungskurs in die Arbeit der Sektionen nicht hemmend eingreifen würde. Einmal ist dazu zu bemerken, dass zentrale Kurse nur in grössern Abständen durchgeführt werden könnten, vorausgesetzt, dass ein erster Versuch befriedigende Resultate erzielte. Eine eigentliche Einschränkung der Sektionstätigkeit würde dann wohl nur in dem entsprechenden Jahr erfolgen. Zudem weisen die Arbeitsprogramme der Sektionen vornehmlich in didaktischer Richtung, was nur zu begrüssen ist. Diese Arbeit müsste auch in Zukunft in den Sektionen durchgeführt werden. Schwieriger gestaltet sich schon, namentlich für einzelne Landsektionen, die Durchführung der wissenschaftlichen Fortbildung. Ein Zentralkurs würde hier eine Lücke ausfüllen. In einem solchen könnten in der Hauptsache bewährte Dozenten der Hochschule gewonnen werden, von denen auf

wissenschaftlichem und psychologisch-pädagogisch-didaktischem Gebiet manche Anregungen ins Bernerland hinausziehen würden. Ob ein solcher Kurs Gewinn bringt? In bar lässt er sich nicht vorzählen. Fragen Sie Kollegen, die an ähnlichen Kursen schon teilgenommen haben! Sie werden Ihnen antworten: « Es sind weniger die positiven Endresultate als vielmehr eine Menge neuer Eindrücke, die man mit sich nach Hause trägt, die mithelfen zur Gestaltung der Persönlichkeit, und die dadurch in hohem Grade auch der Schule zugute kommen. » Sprechend für den Wert zentraler Kurse sind die Erfolge der Ferienkurse für schweizerische Mittelschullehrer. Der Aufruf für den zweiten Ferienkurs bekennt: « Die Zahl der Kollegen, die sich aus allen Teilen der Schweiz dort trafen (am ersten Ferienkurs), war viel grösser, als sie auch ein Optimist erwartet hätte. Dieser Erfolg zeigt, dass die Kurse wirklich einem Bedürfnils entsprachen. » Für den zweiten Ferienkurs vom 6.—9. Oktober 1924 in Basel sprechen Zahlen besser als Worte: « Statt der erwarteten 250 waren es über 400 Teilnehmer, Beweis, dass ein Bedürfnis nach geistiger Anregung, Gedankenaustausch und Erneuerung alter Bekanntschaft vorhanden war. » (Vergleiche Bericht Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 44 vom 1. Nov. 1924.) Sollte es im Kanton Bern anders sein? Unterstreichen möchten wir den Gedanken, dass bei Durchführung eines gemeinsamen Kurses im Herbst 1927 in Bern Kolleginnen und Kollegen aus allen Gauen des deutschsprechenden Kantons sich einmal zusammenfinden würden, was nur dazu beitragen könnte, alte Bande zu festigen, neue zu knüpfen. Ein Programm liegt nicht vor. Dieses muss aus reiflicher Ueberlegung, unter Berücksichtigung der Wünsche der Sektionen erst werden. Richtlinien für unsern einstimmig gefassten Antrag waren: Allgemeine Fortbildung der Lehrerschaft, Gelegenheit zur Weiterbildung namentlich für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die weiter von Bildungszentren entfernt sind, Vertiefung des Kontaktes in der bernischen Lehrerschaft, Verbindung zwischen Hochschule und Lehrerschaft.

*Der Präsident der deutschen pädagog. Kommission:*
Dr. **O. Bieri.**

---

## « Der Jungbauer. »

Unter diesem Titel ist im Verlage der Buchdruckerei Gassmann A.-G. in Solothurn ein Lehrmittel für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen erschienen. Es wurde bearbeitet von P. Andres und A. Schnyder, Landwirtschaftslehrer in Solothurn, E. Gunzinger, J. Marti und E. Wiggli, Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen des Kantons Solothurn. Das Werklein wird herausgegeben von der Redaktionskommission des bekannten « Fortbildungsschüler » in Solothurn. Es bezweckt, in neuer, verbesserter Auflage den früher im gleichen Verlage erschienenen « Landwirt » zu ersetzen. Der solothurnische Regierungsrat hat den « Jungbauer » zum obligarischen Lehrmittel der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen erklärt. Das Werklein dürfte aber rasch in unserm Kanton Eingang und eine weite Verbreitung finden. Es passt ebensogut für unsere bernischen Verhältnisse wie für die solothurnischen. Da nun im Kanton Bern ein einheitlicher Lehrplan für die Fortbildungsschulen besteht, mangelt uns ein alle Fächer umfassendes Lehrmittel, das dem Lehrer die Stoffauswahl erleichtert. Dieses Uebel ist nun durch die Herausgabe des « Jungbauers » zum grössten Teil behoben. Der sehr reichhaltige Stoff, auch die neuesten Ergebnisse der agrikulturchemischen Forschungen enthaltend, genügt den Anforderungen unseres Lehrplans, was den reinen Fachunterricht anbetrifft, vollkommen. Immerhin muss wieder betont werden, dass der lebendige, anschauliche aus praktischer Erfahrung geschöpfte Vortrag, dazu der Fassungskraft des Schülers angepasst, immer noch das beste Lehrmittel ist. Als Wegweiser und Nachschlagebuch ist der « Jungbauer » für unsere Lehrer unübertroffen. Für den jungen Landwirt ist es eine gute Lektüre in Schule und zu Hause, um die Grundbegriffe der Landwirtschaftslehre sich anzueignen. Der verarbeitete Stoff wurde etwas weit gefasst. Es wird nicht möglich sein, in zwei Winterkursen das ganze Gebiet zu behandeln; dagegen wird dem Lehrer eine Stoffauswahl geboten, die vollauf genügt, um je nach den örtlichen Verhältnissen der ganzen Schweiz eine gewisse Spezialisierung zu ermöglichen. Für unsere bernischen Verhältnisse fehlt die Alpwirtschaft, währenddem der Obstbau meiner Ansicht nach einen etwas zu weiten Raum beansprucht. Dagegen ist unserem Ackerbau in den Kapiteln Bodenkunde, Düngerlehre und spezieller Pflanzenbau genügend Rechnung getragen.

Zeichnungen und bildliche Darstellungen mussten in dem Lehrmittel aus finanziellen Gründen eingeschränkt werden. Die Veranschaulichung kann vom Lehrer durch Skizzen an der Wandtafel ersetzt werden. (Die Lehrer des Fachunterrichtes an Fortbildungsschulen sollten die Wandtafel sehr viel benützen.) Weiteres Anschauungsmaterial stellen uns die landwirtschaftlichen Schulen (Schwand) kostenlos zur Verfügung. Sehr belebend wirken aber die praktischen Uebungen, Demonstrationen und Exkursionen.

Der Preis des Werkleins ist so niedrig gehalten, dass unsere Lehrer an Fortbildungsschulen nicht zaudern werden, zuzugreifen. Er beträgt für das eingebundene Exemplar Fr. 2.30. Es wäre vielerorts sogar wünschbar, wenn der « Jungbauer » als Klassenlektüre angeschafft würde (natürlich in erster Linie in bäuerlichen Gemeinden). Auf 170 Druckseiten behandelt das Büchlein in seinem ersten Teil die landwirtschaftliche Chemie, die Bodenkunde und Düngerlehre, im zweiten Teil den Pflanzenbau, im dritten Teil den Obstbau und im vierten Teil die landwirtschaftliche Tiernutzung. Ich möchte die Anschaffung des «Jungbauers» allen Lehrern in landwirtschaft-

lichen Fortbildungsschulen wärmstens empfehlen, er ist ein wahres Kleinod und befriedigt ein längst empfundenes Bedürfnis. *H. H. E.*

## AUS DEN SEKTIONEN

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg.** Aus unserm langweiligen Winter, wenn man das gegenwärtige Wetter so nennen darf, führte uns Kollege Dr. Hugi letzten Donnerstag im Geist in den sonnigen Süden. Mit warmer Teilnahme erzählte er von Land und Leuten Süditaliens, die er bei seinen mehrfachen Besuchen kennen lernte, zauberte in Wort und Bild nicht mehr nur Neapel und seine Geschichte her, sondern auch Herculanum, Pompeji und Stabiä. O, wenn man doch auch mit eigenen Augen all das Schöne anschauen könnte! Wir freuen uns, ein andermal noch mehr davon und von Sizilien zu hören.

Man hätte glauben sollen, die Kolleginnen und Kollegen seien nun so recht erwärmt. Das war vielleicht auch so, doch haben sie sich auf dem Weg zur « Sonne » erkältet. Dort, beim gemütlichen Höck, war nämlich alles kalt: Lehrgotten, Schulmeister, Wein und Aufschnitt. Herzogenbuchsee scheint nicht wie Neapel, Klima zu sein für Volksgesang. Nur zaghaft erklangen einige Röseligarten- und Soldatenlieder. Jeder hatte Angst, der andere könnte ihn hören. — Aber was nicht ist, kann werden! Ich hoffe wenigstens aufs nächste Mal mit Zuversicht auf wärmeres Wetter! *A. L.*

## VERSCHIEDENES

**Einladung an die Lehrerveteranen der Promotionen vor 42** (1861—1880), Schüler von Prof. Dr. *Eduard Langhans.* Sonntag den 1. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr, findet in der Kirche zu Münchenbuchsee eine *Gedächtnisfeier* mit Enthüllung der neuen Gedenktafel über dem Grab an der Kirchenwand statt. Nach Orgelvortrag, Violinchor und Männerchor der Seminaristen bringt Herr Sekundarlehrer *Sam. Imobersteg,* Bern, ein Lebensbild von Langhans.

Die Feier soll eine *Zusammenkunft* ehemaliger Schüler und Freunde des « Zeugen geistiger Freiheit » werden.

Die Beiträge an die Kosten der Exhumation und Gedenktafel sind bis jetzt spärlich geflossen und werden erbeten an die Adressen: Oberlehrer Kormann und Pfarrer Arni in Münchenbuchsee.

**Institut der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins.** Ende Februar erscheint unsere neue Ausweiskarte. Sie konnte wieder erweitert werden durch Erlangung neuer Ermässigungen.

Unsere Ausweiskarte ist ein rechter Wegweiser geworden, der den Weg weist in manches Museum, da die Schätze unserer Altvordern aufbewahrt sind, gesammelt von heimatliebenden Menschen, die auch das Vergangene mit unserer Gegenwart in der Heimat in Verbindung bringen wollen.

So haben wir denn im Verlaufe des Jahres 1924 Umschau gehalten und fanden eine Anzahl Museen, die es wert sind, in unserer Ausweiskarte erwähnt zu werden. Im Kanton Bern ist es das *historische Lokalmuseum* in der *St. Katharinen-Kapelle zu Wiedlisbach.* — Wiedlisbach? wird sich mancher fragen. Ja, Wiedlisbach! Ist es nicht etwas Schönes, dass Herr alt Posthalter Ingold als Gründer des Museums mit grosser Hingabe und warmer Liebe zur Heimat im alten Städtchen am Jurafusse all die kunstreichen Gegenstände sammelte, die im alten Bernerhaus eine Zierde waren und aber auch im Gebrauch der Urahnen standen. Er wollte so ein Lokalmuseum schaffen an passendstem Orte, in der St. Katharina-Kapelle. Und es ist ihm denn auch gelungen. Und noch heute lebt Herr Ingold mit warmer Hingabe für sein Museum aus Liebe zur Heimat.

Das ehemalige, im gotischen Stile erbaute, Gotteshaus weist schon ein würdiges Alter von zirka 1200 Jahren auf. Im Jahre 1880 wurden darin Wandmalereien entdeckt, die aus dem Mittelalter stammen. Sie stellen das letzte Gericht, die Heiligenlegenden der St. Katharina und St. Dorothea, das Leiden Christi, die 12 Apostel und verschiedene Vorkommnisse aus dem Leben der Mutter Jesu dar.

So ist denn diese Kapelle heute zu einem sehr sehenswerten Museum umgewandelt worden, das täglich geöffnet ist vom 1. April bis Ende Oktober. Eintritt für unsere Mitglieder 20 Rappen, Schulen per Schüler 5 Rappen, begleitende Lehrer frei.

Das Städtchen selbst, das im Mittelalter schwere Zeiten erlebt, hat seinen altehrwürdigen baulichen Charakter so ziemlich noch bewahrt. Heute steht ebenfalls noch der alte Wachtturm, der später als Kornhaus gedient. Zwei alte, empfehlenswerte Gasthäuser «Krone» und «Schlüssel» gewähren Unterkunft. Letzteres bekannt von der Mordnacht von Solothurn (Hans Roth) und der Durchreise Kaiser Franz Josefs von Oesterreich 1777.

Müssen nicht gerade wir Lehrer trotz allem Trachten nach Fortschritt, das Gute, das Kunstreiche, das unsere Ahnen geschaffen, den Kindern wert und lieb machen, denn: « Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen! »

In diesem Sinne soll auch die kommende Ausweiskarte Wege weisen.

Die Geschäftsleiterin: *Clara Müller-Walt,*
alt Lehrerin, *Au,* Kt. St. Gallen.

**Die bernische Lehrerschaft und die deutschen Lebensversicherungen.** Nach den Erhebungen des Zentralsekretariates des bernischen Lehrervereins hatte die bernische Lehrerschaft bei deutschen Versicherungsgesellschaften nominell eine Summe von rund 2½ Millionen Franken versichert. Ungefähr 300 bernische Lehrer haben damit ihren

guten Glauben an die Nibelungentreue des Versicherers und an die Markbeständigkeit mit dem Verlust von beiläufig Fr. 500,000 bezahlt.

Mit den sinkenden Siegesaussichten und dem damit verbundenen Sturz der Valuta der Zentralmächte begann man sich in unserm Lande lebhaft um die Sicherstellung der Versicherungsansprüche zu interessieren, waren doch bei deutschen Gesellschaften 61,777 Policen mit 418 Millionen Franken kapitalversichert, d. h. 21 % der gesamten Versicherungsbeträge.

Man vernahm, dass die acht in der Schweiz konzessionierten Gesellschaften erst im Oktober 1915 gehalten waren, ihre Deckungskapitalien in Landeswährung, in welcher auch die Abschlüsse stattfanden, zu deponieren und sah mit Besorgnis der ferneren Entwicklung dieser Dinge zu.

Da kam der Zusammenbruch und mit ihm die Insolvenz der deutschen Versicherer. Die Betroffenen nahmen mit einem gewissen Fatalismus die Dinge, wie sie waren und mussten schliesslich froh sein, dass mit dem Gesetz « Ueber die Verwendung der Kautionen deutscher Lebensversicherungsgesellschaften und eine den schweizerischen Versicherten zu gewährende Bundeshilfe » wenigstens ein Teil der Ansprüche aus den Trümmern gerettet werden konnte. Viel verhaltene Wut über den unverdienten Aderlass und die Gutmütigkeit der Hirtenknaben erklärt sich aus der Tatsache, dass ein Versicherter nicht nur seine Versicherungssumme reduzieren muss, sondern zudem genötigt ist, eine Anzahl von Prämienjahren daranzusetzen, um dann endlich in den Genuss seiner Ansprüche zu treten.

Nun kommt eine Nachricht über den Rhein, die geeignet ist, auch den Gutmütigen um den Rest seiner Geduld zu bringen. Bei Anlass der englisch-deutschen Handelsverträge ist den englischen Versicherungsgesellschaften erlaubt worden, in Deutschland Verträge abzuschliessen. Die deutschen Gesellschaften wehren sich dagegen; das ist an und für sich verständlich. Weniger verständlich ist für uns die Erklärung des Direktors des Allianzkonzerns, Dr. Alfred Wiedemann, der, wie die Sächsische Schulzeitung meldet, öffentlich bekanntgibt, dass die deutsche Versicherung, soweit es sich um die in der Vorkriegszeit bewährten Gesellschaften handle, *unangetastet durch die Kriegs- und Inflationszeit hindurchgekommen sei,* was die im Laufe des Jahres 1924 herausgebrachten Goldmarkbilanzen der grossen Versicherungskonzerne beweisen.

Mit Recht wirft die Schweizerische Lehrerzeitung die Frage auf, ob man im Bundeshause etwas gehört habe, oder ob die Goldmarkbilanzen erst herausgebracht worden seien, nachdem die naiven Schweizer auf ihre Rechte verzichtet hatten.

Es scheint angesichts dieser Tatsachen, dass es parlamentarische Mittel geben sollte, um in Anwendung des Art. 51 des oben zitierten Bundesgesetzes den Geschädigten zu ihrem Recht zu verhelfen. *B.*

**Eine Entgleisung.** In Nr. 41 des Berner Schulblattes vom 10. Januar 1925 bringt Kollege Th. Mœckli einen Nekrolog über Carl Spitteler und lässt sich hierbei zu Bemerkungen hinreissen, die den Protest der deutschschweizerischen Lehrerschaft herausfordern. So formvollendet der Artikel im übrigen auch geschrieben ist, bedeutet es doch eine Entgleisung, wenn fast im Anfang von dem verstorbenen Dichter gesagt wird: « Er war Romane in doppelter Hinsicht, erstens, weil er einige Jahre als Lehrer der deutschen Sprache am Progymnasium in Neuenstadt wirkte (dagegen wird niemand etwas einzuwenden haben, der Unterzeichnete am wenigsten); sodann (und nun erscheint das Ungehörige), weil er Gedanken der Humanität Ausdruck gab. » Es bezieht sich dies auf den Protest Spittelers gegen die Verletzung der belgischen Neutralität und die Beschiessung der Kathedrale von Reims durch die deutsche Armee im Jahre 1914. Also weil der Verstorbene Gedanken der Menschlichkeit äusserte, ist er einer der Romanen, die, wie es scheint, die Humanität allein gepachtet haben. Ich bezeichne dies als bedauerliche Entgleisung und glaube nicht, dass die Grosszahl unserer verehrten Kollegen im Jura mit Herrn Th. Mœckli einig gehen. Es scheint, dass die Kriegspsychose immer noch in einigen Köpfen spukt. *A. G.*

**Schweizerischer Verein der Freunde des jungen Mannes.** *Sektion Zürich.* (Einges.) Junge Leute, welche in *Zürich* oder *Winterthur* Pension und Logis suchen, machen wir darauf aufmerksam, dass der Verein der Freunde des junges Mannes gerne bereit ist, kostenlos Adressen empfehlenswerter Familien mitzuteilen, welche jungen Leuten ein Heim bieten könnten. Man wende sich ans Sekretariat, Konkordiastrasse 5, Zürich 7, oder Brühlbergstrasse 27, Winterthur, wo auch andere das Wohl des jungen Mannes betreffende Fragen beraten werden.

**Liederkonzert des Lehrergesangvereins Bern** Sonntag den 25. Januar 1925, im Kasinosaal. Der Lehrergesangverein Bern hat sich diesen Winter eine schwere aber dankbare Aufgabe gestellt, indem er auf sein Konzertprogramm ausschliesslich geistliche a capella-Musik vom 16. Jahrhundert bis auf die heutige Zeit setzte. Die sorgfältige Zusammenstellung des Programms brachte es mit sich, dass Orgel, Gesamtchor, Knabenchor (die Berner Singbuben), kleine Chöre und der Solist des Abends, H. Rehkemper aus München, wohltuend abwechselten. Die Eigenart der Musik stellte an alle Mitwirkenden sehr hohe Anforderungen, und es kann gesagt werden, dass sich der Verein bei vollbesetztem Konzertsaal einen grossen Erfolg sicherte.

Eingeleitet wurde das Konzert durch Münsterorganist *E. Graf* mit der Tripelfuge in Es-dur von J. S. Bach, worauf der Chor den Psalm 134 von Sweelinck und das Crucifixus von A. Lotti sang. Auf das Sanctus von Palestrina (Berner Singbuben unter *H. Kellers* Leitung) folgte die schöne und ein-

dringliche Bach-Motette für Doppelchor, Knabenstimmen und Orgelbegleitung « Komm, Jesu, komm ». Diese Motette stellte an den Chor die höchsten Anforderungen und ihre Wiedergabe hinterliess nicht die gleiche Befriedigung wie die des gesamten übrigen Programms. Einen tiefen Eindruck erzielte H. Rehkemper mit Recitativ und Arie « Du Volk, so im Dunkeln wandelt » von Händel, unter Grafs Orgelbegleitung. Ein kleiner, auserwählter Chor sang hierauf in sehr schöner Wiedergabe die Brahms-Lieder « Der englische Gruss » und « Der Jäger ». Die nachfolgenden Baritonsoli « An meine Mutter » und Psalm 23 von O. Schœck und später « Auf, dass ich, Mitleid lernend » von W. Courvoisier und « Holder strahlet das Aug' dir » von E. Graf liessen die glänzende Stimme und hohe Auffassung *H. Rehkempers* wunderbar zur Geltung kommen. Besonders hervorzuheben verdient auch die Wiedergabe von Schuberts « Gott, meine Zuversicht », Männerchor mit Klavierbegleitung, durch die Herrenstimmen des Chors (Klavierbegleitung Frl. *K. v. Grünigen).*

Den Höhepunkt des Konzertes brachten « Der 92. Psalm » von Schubert, gemischter Chor mit Baritonsolo und die beiden Reger-Chöre « Nachtlied » und « Morgenlied ». Den Schluss bildete Gabrielis schwungvoller Doppelchor « Jubilate Deo », dessen überwältigende Klangfülle auch bei der etwas raschen Wiedergabe doch noch zur Geltung kam.

Die ganze Veranstaltung gereicht dem Lehrergesangverein Bern unter *Aug. Oetikers* Leitung zu hoher Ehre. Der Verein mag mit voller Zuversicht zu neuen Erfolgen vorwärtsschreiten. *P. H.*

**Konzert der Liedertafel Bern** Samstag den 7. Februar, 4¼ Uhr, und Sonntag den 8. Februar, nachmittags, im Kasino. Sonntag vormittag 10¾ Uhr findet am gleichen Ort eine Konzert-Matinée statt. Als Hauptwerk kommt zum ersten Male für Bern zur Aufführung: Requiem nach Worten der Heiligen Schrift für Männerchor, Altsolo, Knabenchor, Orchester und Orgel, von Hugo Kaun. Im Text spiegeln sich die Not der Kriegszeit und der Kriegsfolgen wider und lassen das Bedürfnis nach Trost und seelischer Erhebung erkennen. Das Konzert darf bestens empfohlen werden; denn dieses Werk gehört zum schönsten, was in letzter Zeit geschrieben wurde. *F. L.*

**Der Schriftenvertrieb des abstinenten Lehrervereins** ist übergegangen an Kollege Simon Schütz-Schär, Bümpliz.

Die Kollegen, welche Schriften für *Klassenlektüre* oder andere Hilfsmittel für den Unterricht wünschen, mögen sich an den neuen Schriftenverwalter wenden. Es sei namentlich das vierte und neueste *Jungbrunnenheft* empfohlen zur Lektüre in mittleren und oberen Klassen. Es enthält in schmuckem Gewande das Kapitel « *Jugendleid* » aus dem Volksbuch « *Die Mostauer* », von *Traugott Ernst* (Pseudonym). Preis des Heftes 20 Rp. Die Sammlung der « Jungbrunnen »-Hefte wird fortgesetzt. Vorgesehen sind Hefte für die Kleinen und für die vor dem Schulaustritt Stehenden. Dr. Max Oettli wird ein Obstbüchlein schreiben, das den Kindern den Wert des Obstes und der süssen Obstsäfte zeigen will. *M. J.*

**Ein Kapitel aus dem Gebiete der praktischen Nationalökonomie.** 39,135 Handelsreisende übten laut dem Geschäftsbericht des Volkswirtschaftsdepartementes im Jahre 1923 ihren Beruf aus in unserm Lande. Von diesen vertraten 37,008 Reisende schweizerische, 2127 ausländische Firmen. Nicht weniger als 4041 vertraten die Weinbranche. Auf je 1000 Einwohner ein Weinreisender! Das sollte genügen, um auch dem stärksten eidgenössischen Durst entgegenzukommen.

Personalabbau ist heute ein beliebtes Schlagwort im Munde einer gewissen Sorte von Politikern. Damit können die unproduktiven Ausgaben vermindert werden, behauptet man. Wäre eine ähnliche Argumentation für diese Erwerbsgruppe nicht auch am Platze? Der hier geübte Personalabbau würde zudem nicht die Frage der Betriebssicherheit unserer Verkehrsanstalten der öffentlichen Diskussion unterstellen, wie es durch den von einem andern Departement geübten Personalabbau geschehen ist. Aber eine Verminderung der Zahl der Weinreisenden könnte die Weinpreise zum Sinken bringen! Und das läge doch auch wieder nicht im Interesse unserer Volkswohlfahrt, oder? Man sieht, wie schwierig die Beschäftigung mit Problemen der Volkswirtschaft für uns Laien ist. *A. M.*

**Kunstgewerbe.** (Einges.) Gewiss haben unsere Herren Kollegen und sonstigen Lehrer und Leser des Berner Schulblattes von der *Kunstgeigenbauer-Firma Jean Werro* in Bern gehört oder gelesen. Eine englische Zeitung hat von den Werro-Geigen ein äusserst günstiges Zeugnis abgegeben in Bezug auf deren Bau und Ausführung, die in gewissem Sinne eine Aehnlichkeit mit den Modellen des Meisters Stradivari haben, und der bekannte Violinvirtuose Albert Sammons rühmt den Werro-Geigen eine grosse Tonschönheit sowie eine mächtige Klangfülle von reinem und brillantem Ton nach.

Wir dürfen mit gutem Gewissen das *Kunstgeigenatelier Jean Werro,* der ein Schweizer ist und aus Muntelier bei Murten gebürtig ist, aufs beste empfehlen und verweisen im übrigen auch auf seine Inserate im Berner Schulblatt. *bl.*

## SPLITTER.

Philosophen, Moralisten! Verbrennt eure Bücher! Solange der Dünkel einiger Männer Tausende von Brüdern rechtlich hinschlachten darf, wird der « heldische » Teil des Menschengeschlechtes die grässlichste Ausgeburt der ganzen Natur darstellen. *Voltaire.*

Es ist nicht das Schlimmste, dass gewisse Dinge nicht gelernt sind; schlimmer ist, dass der Lernsinn verwahrlost und die Lernlust nicht geweckt ist. *Polak.*

## Dans les écoles Montessori.*

(Fin.)

Mme B. nous donne un chapitre ravissant sur les « *Visiteurs* » de son école. En avril 1922, plusieurs personnalités du monde pédagogique tessinois firent irruption dans le local de Muzzano, près de Lugano. Les visites trop nombreuses m'ennuient, dit Mme B. Ce qu'il faut venir voir et sentir, c'est l'atmosphère ambiante, il faut rester dans l'admiration d'une troupe d'enfants prodigieusement intéressés à leur travail dans le calme et le silence. Aucun bruit ne dérange les petits ouvriers; les écoliers qui ont besoin d'un objet quelconque pour leur leçon vont le chercher, avec tant de légèreté et de tact qu'ils n'importunent aucun de leurs camarades. Mais si une société tout entière entre en classe et se met à parler comme on le fait dans les écoles ordinaires, le charme est rompu, et le visiteur ne retire aucun profit de son passage.

Beaucoup de pédagogues sont déjà venus à Muzzano: en général, ils ne s'enquièrent que du résultat immédiat de l'enseignement. Qu'ils consultent les registres: cette année, par exemple, mes 34 élèves, d'intelligence moyenne en majorité pourtant, ont tous été promus; quatre d'entre eux ont parcouru le programme officiel de deux ans, et un dernier, celui de trois années. Ceci est, pour moi, d'importance secondaire: qu'importe qu'un garçon de 2e année résolve des problèmes difficiles ou connaisse à fond la grammaire et les cartes de géographie; il aurait tout aussi bien appris ces choses, un peu plus tard, il est vrai, à l'école primaire. Ce qui compte, c'est l'éducation qu'il recevra à l'école Montessori, et que seule l'école Montessori peut lui donner, parce qu'il n'y a qu'elle qui puisse corriger ou modifier l'éducation de la famille.

Quand je fais toucher du doigt les belles habitudes d'ordre, de précision, de vérité que prennent mes élèves, je dois me convaincre que tous mes interlocuteurs ne me comprennent point. Un jour, je montrai à un monsieur un beau tableau vivant d'éducation morale; je croyais l'avoir intéressé et ému, mais il me répondit: C'est bien, c'est très bien, mais vous devriez savoir que nous, inspecteurs, nous cherchons le résultat et non ces choses-là. — En y réfléchissant bien, j'arrivai à entendre que l'inspecteur s'attachait à la matière digérée par l'écolier et non à la formation intellectuelle qui ne se contrôle pas seulement au moyen de quelques questions et réponses d'examens. Plusieurs de mes visiteurs tessinois ont cru pouvoir juger de la valeur de l'enseignement en deux ou trois heures: je n'ai pas voulu modifier la forme ni la marche des leçons pour leur démontrer leur erreur et distraire les élèves d'un travail soutenu que j'ai obtenu d'eux à force de patience et d'attention. — Puis, quand un bambin fait des calculs oraux, lit sa composition ou récite, ils ont l'air de croire que cette activité individuelle et spontanée est suggérée; d'autres même prétendaient que le calme et le sérieux de la classe, étaient le produit d'un silence imposé. Ceux-là sont imbus des idées de la vieille école et n'arriveront jamais à comprendre l'esprit de la méthode Montessori.

Les maîtres suisses et étrangers qui viennent me rendre visite communient en général avec la classe. Je rappellerai la visite de M. P., inspecteur des écoles du Jura bernois,[5]) qui a passé de longues années dans l'enseignement et connaît les meilleures écoles suisses et étrangères.

Il faisait chaud, la porte était demeurée ouverte. Il entra tout doucement en classe; les enfants, attentifs à leur besogne, ne s'en aperçurent pas; seul, l'un ou l'autre leva la tête et lui sourit. Il s'arrêta un instant sur le seuil, puis s'avança de quelques pas, s'accouda sur la vieille cheminée, la tête dans sa main, et observa longuement. Je ne l'avais jamais vu, et pourtant je lui souris comme lui souriaient les enfants qui, en levant incidemment les yeux, rencontraient son regard. N'est-il pas exact que les âmes se sentent, se comprennent? L'inspecteur P. nous faisait l'effet d'être une vieille connaissance qui serait revenue au milieu de nous après un temps d'absence. C'est pourquoi les élèves poursuivaient leur tâche sans donner le moindre signe d'agitation, et l'inspecteur, les yeux pleins de larmes, continuait son travail d'observation. Quelle différence d'avec la visite de ce matin! Et que les deux semaines du séjour de M. P. nous semblèrent plus courtes que les deux heures de cet avant-midi!

Un des visiteurs de ce matin me dit: Je le vois bien avec mon garçon; s'il commet une faute, il faut naturellement le corriger. — Ce monsieur croit-il peut-être que nous cultivions les erreurs comme des fleurs rares? Nous usons d'une certaine retenue, c'est vrai. Par exemple, nous cherchons plutôt à deviner ce que veulent exprimer les petits qui commencent à peine à parler, et les timides qui osent à peine ouvrir la bouche. Nous les encourageons et les louons, bien qu'ils parlent mal, pour les inviter à exprimer leurs pensées. Si nous les rebutions, si nous corrigions toutes leurs fautes, ils perdraient la confiance nécessaire pour travailler par écrit. Plus tard, nous les reprenons, mais seulement une faute à la fois; de trop nombreuses corrections étourdissent l'enfant; une seule le fait réfléchir, surtout si c'est lui qui la trouve et la corrige. Cette méthode est si efficace que les enfants se surveillent et arrivent à écrire correctement. C'est qu'auparavant nous attirons encore leur attention sur les mots qu'ils forment, lettre par lettre, avec les cinq alphabets; ceux-ci offrent cinq séries de difficultés. L'enfant connaît ainsi en partie l'orthographe avant d'avoir même commencé à écrire.

Ou peut-être pense-t-on que je ne corrige pas les fautes de lecture? Ce matin-là, un élève avait

* Voir le n° 39/40.

[5]) Il s'agit ici, du regretté inspecteur Poupon. — *Réd.*

composé un dialogue et le lut en présence des visiteurs. Les enfants lisent distinctement, ils y sont habitués; s'ils connaissent le terme italien, ils l'indiquent; si non, ils s'adressent à moi. Mais il en est aussi l'un ou l'autre qui, ne connaissant pas l'équivalent italien, donnent le mot patois. Cela m'est indifférent, car ce à quoi je tends en 2e année, c'est à la correction de la forme écrite et à la facilité dans l'expression de la pensée. Il serait ridicule de prétendre que des enfants de cet âge connussent le toscan! Et si, à cet âge, ils devaient composer sans fautes de langue ou de syntaxe, à quoi devrions-nous arriver en dernière année? Les élèves vainquent les difficultés une à une; si, en 3e année, plusieurs élèves savent écrire correctement et naturellement, alors on passera à l'acquisition d'un certain vocabulaire.

Le même monsieur n'arrivait pas à saisir comment on peut enseigner la calligraphie, sans leçon de calligraphie. Peut-être ne savait-il pas que je dispose de modèles de lettres en relief. Je lui fis voir quelques cahiers: la grande majorité des élèves ont une belle écriture, mais avec les meilleures leçons ordinaires de calligraphie, je n'ai jamais pu arriver à ce résultat. A présent, même les élèves qui font de vilaines copies, se corrigent facilement par eux-mêmes. Je demande à un petit de 3e qui a l'air très affairé: Que fais-tu? — Je touche la lettre *b*; voyez comme je la fais sur mon cahier. Pourtant le modèle est plus beau. — Ainsi, par la vue et le toucher, l'écriture s'améliore.

Et Mme B. continue, et nous la suivons sans nous lasser. Elle cite les répliques des dialogues enfantins par lesquels se manifestent les caractères, elle cause des leçons de plein air et des tâches d'observation auxquelles se plaisent les enfants, elle nous raconte l'histoire du « birichino Enrico », un petit être sauvage, indiscipliné, qui n'apprit à travailler seul qu'après plusieurs mois d'acclimatation, d'apprentissage dans ce nouveau milieu.

L'initiative de Mme Bontempi, inspectrice des écoles élémentaires, et qui encouragea Madame B. dans ses essais d'application de la méthode Montessori, a été couronnée de succès. Les examens ont prouvé que le niveau des connaissances dans ces écoles nouvelles est égal, sinon supérieur à celui des écoles ordinaires; d'autres écoles Montessori se sont ouvertes avec l'assentiment et l'appui des autorités, à Bellinzone, à Caneggio, à Osogna. Nous aurons certainement des résultats intéressants à consigner et qui pourront trouver leur application chez nous aussi.

Encore un mot: que celles ou ceux d'entre nous qui pensent visiter le Tessin, s'arrêtent quelques instants à Muzzano; à condition de n'être pas trop nombreux à la fois, ils seront les bienvenus et retireront un profit certain de la vue d'enfants joyeux, qui apprennent véritablement à apprendre. Et ils connnaîtront aussi la beauté et la grandeur du rôle du « pédagogue », au vrai sens du mot.

*G. Mœckli.*

## Le plan d'étude du chant.

Ce n'est pas sans intérêt que j'ai lu la réponse de M. Jämes Juillerat, à la question posée dans le n° 30 de « L'Ecole Bernoise ». Ignorant comme je le suis des choses musicales, j'ai trouvé là un très bel exposé de considérations que je rencontrais pour la première fois, me semblait-il.

Une affirmation pourtant, m'a causé quelques désillusions. Je m'imaginais que sous l'impulsion de l'enseignement musical donné à l'école normale, il s'était produit depuis un quart de siècle, une grosse amélioration dans l'enseignement du chant à l'école primaire et à l'école secondaire. M. J. Juillerat, sans la nier entièrement, est assez pessimiste pour assurer que chacun serait édifié en assistant aux examens d'admission du printemps prochain à l'école normale; la chose est d'autant plus étonnante, que cette épreuve réunit ces années un petit nombre de candidats; aussi faut-il que M. J. Juillerat soit bien certain de son fait. Mais alors, le corps enseignant est soit fautif, soit mal préparé. Je ne sais si actuellement les élèves-régents sont l'objet d'une préparation méthodologique pour le chant, chose certaine, autrefois ce n'était pas le cas. Il faudrait peut-être chercher là, en partie du moins, la cause des pauvres résultats obtenus dans nos classes, où pourtant, le chant donne bien des tracas aux instituteurs.

Dans le débat pour ou contre le solfège (débat que je n'avais d'ailleurs pas soulevé) l'argumentation de M. Jämes Juillerat me semble convaincante et sa comparaison avec la lecture doit être difficilement réfutable. Il paraîtrait qu'il voie dans l'école jurassienne une sorte de pépinière où doit s'approvisionner l'Union des chanteurs jurassiens.

Quant à sa réponse proprement dite, parue dans le n° 34, elle a une grande qualité, celle de ménager la liberté de l'instituteur, lequel, suivant ses idées et la composition de sa classe, pourra choisir la tonique qui lui conviendra le mieux.

M. Jämes Juillerat en réplique à la petite réflexion que j'avais faite à propos des concours préparés à l'école normale me répond:

programmes;
concours, consécration de l'enseignement.

Là, il m'est impossible de le suivre, car j'aurai toujours de la peine à croire:

que le programme empêche d'exempter momentanément du chant les élèves au moment le plus critique de la mue;
que cet empêchement se retrouve dans toutes les écoles similaires de la Suisse;
que la facilité préconisée provoquerait un arrêt total de la formation professionnelle;
que le drill quotidien de la préparation d'un concours donne aux élèves goût et enthousiasme pour l'art vocal;
que le programme imposé par la Direction de l'Instruction publique implique la nécessité d'assister à des concours;

que la participation à ces concours soit d'une utilité quelconque.

Je ne voudrais pas terminer sans remercier M. Jämes Juillerat, qui bien que n'étant pas membre de la Commission du plan d'étude, s'est donné la peine de renseigner le corps enseignant de façon si complète. *E. V.*

## DIVERS

**Asile de Melchenbühl.** Une place est vacante à l'Asile de Melchenbühl, près Berne. Elle est offerte à un instituteur ou à une institutrice de la Suisse romande qui, après avoir consacré au moins vingt ans à l'enseignement public ou privé, se trouverait sans famille et sans ressources suffisantes. Il pourrait y achever paisiblement son existence.

S'adresser à M. J. Savary, directeur des écoles normales, Lausanne.

**Delémont.** Le Conseil communal va conclure, à la suite de divers accidents, une assurance collective contre les risques de responsabilité civile, pour les élèves du Progymnase et de l'Ecole secondaire des filles. Les élèves des Ecoles primaires sont déjà assurés depuis plusieurs années.

A la dernière assemblée municipale, une proposition fut présentée, tendant à la suppression de l'Ecole professionnelle pour couturières et lingères, et de l'Ecole ménagère. Ces deux institutions sont trop onéreuses pour la commune, assurait-on. L'assemblée repoussa la proposition de suppression, mais chargea le Conseil communal d'étudier pour 1926 la question de la réduction des dépenses pour les deux écoles.

**Société romande des Lectures populaires.** Cette œuvre se propose de publier les œuvres de bons écrivains à des prix accessibles à toutes les bourses, à raison de trois volumes de 160 pages (prix fr. —.95) et de trois brochures de 64 pages (prix fr. —.45), par an. Le « Livre pour tous » a déjà publié des récits de Vigny, B. Valloton, Sudermann, E. de Poë, et nous présente aujourd'hui « L'Incendie », de E. Rod, et « Un véritable amour », de Masson.

On peut devenir membre de la Société moyennant une cotisation annuelle de fr. 2.—, et, pour fr. 3.— de plus, toutes les publications sont adressées gratuitement à l'abonné.

Pour tous renseignements, s'adresser à M. Savary, directeur des écoles normales, Lausanne.

**Porrentruy.** *Chœur mixte.* Il a donc été décidé que notre concert aurait lieu à Buix, le dimanche 22 février. D'ici-là nous n'aurons plus que deux répétitions: le 5 et le 22 février. Nous espérons que chacun se fera un devoir d'y assister, car la présence de tous est nécessaire, afin de parachever, au cours de ces deux dernières séances, les chœurs mis à l'étude. Il faut que Buix marque une nouvelle étape et soit un succès à ajouter à l'actif du Chœur mixte d'Ajoie. Donc pas d'abstention aux dernières répétitions! (Voir aux convocations.) *Le Comité.*

**Neuveville.** Voir aux Convocations.

## BIBLIOGRAPHIE

**Annuaire de l'Instruction publique en Suisse**, année 1924; 1 volume broché, 280 pages; chez Payot & Cie, Lausanne; fr. 6.—.

Ce gros volume, le 15e de la série, vient de paraître. Il abonde, comme toujours, en faits et en idées. Ceux qu'intéresse l'éducation des anormaux, liront: « L'éducation des sourds-muets dans le canton de Vaud » et « Surdité précoce et langage ». Les nouvelles tendances sont étudiées dans les articles: « Méthodes de la Science et méthodes d'enseignement », « Le cinématographe et l'école » (où est relatée l'expérience de Bienne dont nous avons parlé dans nos colonnes), « La réforme scolaire en Autriche ». Les adeptes du chant compareront l'enseignement de cette discipline chez nous et dans le canton de Vaud. Adversaires et partisans des Examens de recrues y trouveront la genèse et le développement complets des discussions qui ont conduit à leur rétablissement. Et les esprits curieux du passé parcourront avec intérêt les « Projets d'éducation publique pour la République helvétique », en particulier ceux présentés à Stapfer par le Père Girard, alors cordelier de Fribourg, et le Doyen Bridel, pasteur à Château d'Oex.

Des tableaux statistiques et la Chronique scolaire habituelle des cantons romands — dont celle très complète du canton de Berne — constituent la 2e partie de cet ouvrage dont M. J. Savary, directeur des écoles normales du canton de Vaud, a réussi à faire l'auxiliaire précieux et indispensable de celui qui, en Suisse romande spécialement, veut rester à la page en matière d'éducation. *G. M.*

## EXTRAITS.

*Le jargon parlementaire ou le français tel qu'on le parle.*

Sainte-Beuve raconte à peu près: « A la Chambre, de *règle*, ils ont tiré *régler;* puis de *régler, règlement;* puis de *règlement, réglementer.* C'est fort; mais ce n'est pas tout; de *réglementer,* ils ont fait *réglementation,* et, un beau jour, ils ont voulu tirer de *réglementation* le verbe *réglementationner.* »

Alors, ajoute Sainte-Beuve, quelqu'un a crié: Holà! . . . Et de nos jours on crie: Allez toujours!

* * *

« Nous n'avons pas eu l'idée d'avoir la pensée de rien faire qui pût nous faire supposer l'intention d'avoir, du plus loin possible, la pensée de faire planer la souveraineté du fait dans les considérations qui militent en faveur de la souveraineté du droit. »

1848, *Dufaure,* plus tard académicien.

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

### Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

(Sitzung vom 17. Januar 1925.)

(Schluss.)

5. *Lehrerveteranen.* Die Publikation in Nr. 39/40 des Berner Schulblattes ist nicht überall voll und ganz verstanden worden, was durch verschiedene Anfragen bezeugt wird. Der Kantonalvorstand stellt deshalb nochmals fest, dass bisheriger Uebung gemäss die Ehrung von Lehrerveteranen in das Arbeitsgebiet der Sektionen gehört. Diese entscheiden über die Art und Weise, wie die Ehrung vorgenommen werden soll; sie sagen auch selbst, wer geehrt werden soll. In der letzten Zeit nun ist es Sitte geworden, den Lehrerveteranen ein Gedenkblatt zu überreichen. Einige Sektionen haben für ihre Bedürfnisse künstlerische Gedenkblätter herstellen lassen. Demnächst wird die grosse Sektion Bern-Stadt eine stattliche Anzahl von Gedenkblättern bedürfen. Der Vorstand dieser Sektion fragte den Zentralvorstand an, ob dieser Anlass nicht benutzt werden sollte, um ein Gedenkblatt herzustellen, das auch von andern Sektionen gebraucht werden könnte. Die Kosten würden sich bei einer grossen Auflage bedeutend niedriger stellen als bei einer kleinen. Der Kantonalvorstand erklärte sich bereit, den Gedanken im Verein mit dem Sektionsvorstand von Bern-Stadt weiter zu verfolgen. Eine Kommission nahm sich der Sache an und hat nun ein von Herrn Zeichenlehrer Gorgé in Bern entworfenes Gedenkblatt zur Ausführung bestimmt. Dieses kann zum Preise von Fr. 2 per Exemplar beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bestellt werden. Da die Zentralkasse mit den Kosten für die Herstellung des Blattes nicht belastet wird, so muss der Kantonalvorstand auch darauf verzichten, Vorschriften über die Art und Weise der Ehrung von Lehrerveteranen aufzustellen. Es bleibt Sache der Sektionen, zu bestimmen, wem sie das Blatt geben wollen. Bern-Stadt z. B. gibt es allen Vereinsmitgliedern, die nach mindestens 25jähriger Schulpraxis pensioniert werden. Es ist ebenfalls Sache der Sektionen, zu sagen, ob sie das Blatt auch den Veteranen geben wollen, die schon längere Zeit vom Schuldienst zurückgetreten sind.

6. *Les Genevez.* Die Gemeindeversammlung von Les Genevez hat beschlossen, die Stelle der Frau Gigandet auszuschreiben. Am 10. Januar untersuchte der Zentralsekretär im Verein mit dem Präsidenten der Sektion Moutier den Fall an Ort und Stelle. Es ergab sich, dass an dem Konflikte zum Teil Dorfstreitigkeiten schuld sind. Stark ins Gewicht fällt dann aber das Moment der verheirateten Lehrerin. Ernsthafte Vorhalte sind der Lehrerin nicht gemacht worden. Vermittlungsvorschläge, die von den Vertretern des Bernischen Lehrervereins gemacht wurden, scheiterten an der Haltung der Schulkommission, die

### Des délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

(Séance du 17 janvier 1925.)

(Fin.)

5. *Vétérans.* La publication faite dans le numéro 39/40 de « L'Ecole Bernoise » n'a pas été comprise de tous, preuves en sont les questions qui nous ont été posées à ce sujet. Le Comité cantonal déclare donc encore une fois expressément, que, en conformité des règles en usage jusqu'ici, les honneurs dus aux instituteurs-vétérans sont du ressort de l'activité des sections, qui, elles, décident de la manière de procéder à la cérémonie. C'est aux sections également qu'il appartient de dire les personnes auxquelles revient le titre de vétérans et, partant, les honneurs y afférant. Il est de coutume depuis quelque temps déjà de remettre à chaque vétéran une feuille commémorative. Certaines sections ont, pour leurs propres besoins, fait établir des feuilles au dessin artistique. Sous peu, la grande section de la ville de Berne aura besoin d'un nombre considérable de ces feuilles. N'est-il pas tout indiqué de profiter de cette occasion pour confectionner une feuille commémorative qui puisse être mise à profit par les autres sections également ? Pour un grand nombre d'exemplaires l'édition du souvenir pour vétérans serait bien plus avantageuse que pour un petit nombre. D'accord avec le Comité de la section de Berne-Ville, le Comité cantonal s'est déclaré disposé à poursuivre cette idée et la soumettre à l'approbation des autres sections. Une commission s'est chargée de la chose et a désigné M. Gorgé, professeur de dessin à Berne, de l'exécution d'une feuille commémorative, qui peut être obtenue, au prix de fr. 2.— l'exemplaire, du Secrétariat central de la Société des Instituteurs bernois. Etant donné que la Caisse centrale ne prendra pas à sa charge les frais de confection de ladite feuille, le Comité cantonal se voit dans l'obligation de renoncer aussi à fixer des prescriptions sur le mode de procéder relativement aux hommages à décerner aux vétérans. Aux sections donc de désigner les instituteurs et institutrices ayant droit au diplôme de vétéran. Berne-Ville, par exemple, le remet à tout membre de la Société lequel a été pensionné après 25 années, au moins, d'enseignement scolaire. Il appartient également aux sections de dire si elles entendent remettre la feuille aux vétérans qui ont quitté leurs fonctions depuis longtemps déjà.

6. *Les Genevez.* L'assemblée communale des Genevez a décidé de mettre au concours la place de Mme Gigandet. En date du 10 janvier, le secrétaire central a, en collaboration avec le président de la section de Moutier, examiné le cas, sur place. Il appert que des rivalités de village sont en partie cause du conflit. Cependant, le fait que l'institutrice est mariée joue aussi un

durch ihren Präsidenten, Herrn Pfarrer Chèvre, erklären liess, sie stelle in der ganzen Angelegenheit keine Anträge mehr, sondern überlasse alles der Gemeindeversammlung selbst. So wird die Ausschreibung der Stelle im Amtlichen Schulblatt wohl oder übel erscheinen müssen. Der Kantonalvorstand sichert der weggewählten Lehrerin, unter Vorbehalt der Zustimmung des Vorstandes der Sektion Moutier, jetzt schon den statutengemässen Vereinsschutz zu.

7. *Berner Schulblatt.* Die Abrechnung über die drei ersten Vierteljahre des Geschäftsjahres 1924/1925 zeigt, dass die Druckkosten des Berner Schulblattes sich ungefähr im budgetmässigen Rahmen gehalten haben. Der Kantonalvorstand empfiehlt trotzdem den Herren Redaktoren, mit dem Raum sparsam umzugehen und im letzten Quartal keine Ueberschreitung der vorgesehenen Seitenzahlen eintreten zu lassen.

Die Buchdruckerei Bolliger & Eicher frägt an, ob der Druckvertrag erneuert werde. Auf dem Hauptblatt könne keine Preisreduktion erfolgen, dagegen sei die Druckerei bereit, die Druckkosten für die « Schulpraxis » von Fr. 261 auf Fr. 252 herabzusetzen. Angesichts der heutigen Teuerungsverhältnisse verzichtet der Kantonalvorstand auf weitere Verhandlungen und stimmt der Verlängerung des Druckvertrages nach den Propositionen der Buchdruckerei Bolliger & Eicher zu. — Das Bureau soll jedoch die Frage studieren, ob nicht der Reinertrag des Inseratenwesens durch Erhöhung der Insertionspreise gesteigert werden könne.

8. *Anrechnung von Dienstjahren.* Aus einem Einzelfalle geht hervor, dass die Unterrichtsdirektion Dienstjahre an Anstalten, die vom Staate keine Subvention erhalten, grundsätzlich nicht mehr anrechnet. Es wird beschlossen, an die Unterrichtsdirektion eine Eingabe zu richten und um eine weitherzigere Praxis nachzusuchen.

---

## Lehrerkalender.

Wir erinnern die bernische Lehrerschaft nochmals an den Lehrerkalender. Bestellungen nimmt entgegen das unterzeichnete Sekretariat. Preis inklusive Porto- und Nachnahmespesen Fr. 2. 75.

*Sekretariat des B. L. V.*

rôle prépondérant dans l'affaire. Il n'a pas été fait de reproches sérieux à l'institutrice. Les propositions conciliantes présentées par les représentants de la Société des Instituteurs bernois ont échoué devant l'attitude de la commission d'école, qui, par son président, M. le curé Chèvre, a déclaré que, dans toute cette affaire, elle ne présentait plus de propositions et s'en remettait entièrement à l'appréciation de l'assemblée communale. Ainsi, la publication de la mise au concours de la place ne manquera pas, à moins d'imprévu, d'être faite dans la Feuille officielle scolaire. Le Comité cantonal assure d'ores et déjà à l'institutrice évincée l'appui judiciaire statutaire, sous réserve de la ratification du comité de section de Moutier.

7. « *L'Ecole Bernoise* ». Le décompte des trois premiers trimestres de l'exercice annuel 1924/25 démontre que les frais d'impression de « L'Ecole Bernoise » se sont à peu de chose près maintenus dans les limites budgétaires. Le Comité cantonal recommande néanmoins à Messieurs les rédacteurs d'être économes en ce qui regarde l'espace de la feuille et de ne permettre, au cours du dernier trimestre, aucune dérogation à la règle qui leur est imposée quant au nombre des pages.

L'imprimerie Bolliger & Eicher demande si le contrat d'impression va être renouvelé. La feuille principale ne permet nulle réduction de prix; par contre, l'imprimerie est disposée à diminuer les prix d'impression de la « Partie Pratique » et de les abaisser de fr. 261 à la somme de fr. 252. Vu le renchérissement actuel, le Comité cantonal renonce à toute nouvelle délibération à ce sujet et propose le renouvellement du contrat suivant les propositions de l'imprimerie Bolliger & Eicher. Toutefois, le Bureau étudiera la question à savoir si le bénéfice net de la partie des annonces ne devra pas être majoré en augmentant le prix des insertions.

8. *Années de service.* Il a été observé que, dans un cas spécial, la Direction de l'Instruction publique n'a pas tenu compte des années de service relatives à un instituteur en fonction dans un établissement ne touchant aucune subvention de l'Etat. Il est décidé qu'une requête sera adressée à la Direction de l'Instruction publique lui demandant d'examiner le cas en usant de plus de liberté.

---

## Bernischer Gymnasiallehrer-Verein (B. G. L. V.).

Die Mitgliederbeiträge für das Wintersemester 1924/25 sind folgendermassen festgesetzt worden:

| | |
|---|---|
| An die Zentralkasse . . . . . | Fr. 13.— |
| an die Kasse des B. G. L. V. . . . . | » 2.— |
| für den Unterstützungsfonds des S.L.V. | » 2.— |
| zusammen | Fr. 17.— |

Die Mitglieder der Sektion *Bern - Stadt* des B. L. V., die zugleich Mitglieder des B. G. L. V. sind, werden gebeten, auch ihren Sektionsbeitrag von Fr. 5.— einzuzahlen.

Die Mitglieder der Sektion *Biel* werden gebeten, auch den Beitrag von Fr. 2.— für das Heimatkundewerk des Landesteilverbandes Seeland (Beitrag pro 1924) einzuzahlen.

Der gesamte Beitrag wäre also

| | |
|---|---|
| für die Mitglieder von Bern-Stadt . | Fr. 22.— |
| für die Mitglieder von Biel . . . . . | » 19.— |
| für die andern Mitglieder . . . . . | » 17.— |

Alle Mitglieder sind ersucht, den betreffenden Betrag bis zum 15. Februar auf Postcheckkonto IVa 1063 einzuzahlen.

Der Kassier: Dr. *Herbert Jobin*, Porrentruy.

## Bücherbesprechungen

*Carl Spitteler:* **Prometheus der Dulder.** Verlag Eugen Diederichs, Jena.

Spitteler wollte diese, seine letzte Dichtung, die der Scheidende der Welt schenkte, als ein selbständiges Kunstwerk gewürdigt wissen, unbeeinflusst vom Eindruck des Frühwerkes « Prometheus und Epimetheus » von Felix Tandem. Prometheus ist nicht mehr der übermenschlich Kämpfende; er ist ganz Dulder. Alle Leidenschaft ist überwunden; es ist ein Werk mit den ausgeglichenen Atemzügen epischer Ruhe. Grosse, klare Linien, ohne überladenen Rankenschmuck: Prometheus bleibt seiner Seele treu, überwindet sich, wird die Welt erlösen. Epimetheus verkauft seine Seele ums Herrschertum, doch wird es Prometheus sein, der ihm das Heil bringt und ihn den Wert seiner Seele wieder bewusst werden lässt. — Das Epos enthält der erlesensten Schönheiten. Etwas vom Schönsten, was die Poesie hervorzubringen vermag, ist in « Pandora » das Traumgesicht des Engelgottes, da er Pandoras wundertätigen Apfel in einer Blumenschale beim Bettlein seines Kindes heilwirkend das Knäblein veredeln, vergeistigen sieht. — Es soll der Verehrung, die wir dem Dichter zollen, keinen Abbruch tun, wenn wir des Prometheus' Abrechnung mit dem Schöpfer am Ende seines Duldertums nicht in Einklang finden mit der Art des geläuterten Ueberwinders, wenn wir diesen letzten Trotz der Gottheit gegenüber zu beklagen geneigt sind. Das Leiden ist nicht harmonisch hineingereiht in das Ewige des Wunderbaus des Universums. « Und jede Lebensrechnung schliesst mit einem Bruch. » Hier ist einer. — Mit dem Menschengeschlecht aber ist die Versöhnung da. Prometheus wirft einen Blick in die künftigen Jahrtausende und sieht da beglückte Menschen auf unserm Stern wandeln. Ein Blick in die Vergangenheit urteilt: « O Armut! O Verlust! Wie ist das Totenreich, Verglichen mit den Lebenden, an Riesen reich! »

Auch mit seinem eigenen Schicksal versöhnt sich Prometheus:

« Ja, selbst der schwachen Stunden ächzendes Gestöhn,
Wie war das alles heilig und wie war das schön! »

*G. Küffer.*

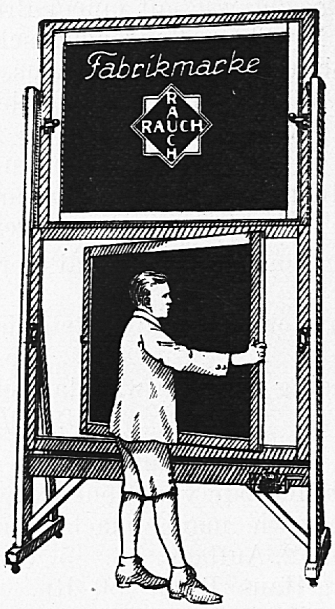
**Die Praxis der Selbsterziehung durch Autosuggestion** nach der Methode von Coué. Eine Antwort auf die Frage « wie man's machen muss ». Von *Fritz Schwarz.* 2. Auflage. 3.—5. Tausend. Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern. 50 Rp.

In vorbildlicher Kürze und Prägnanz stellt hier F. Schwarz das Wesentliche aus Coués Lehre zusammen. In zwanzig Aufgaben wird der Lernende systematisch und doch nicht sklavisch weitergeführt. Wie es der Titel angibt, will Schwarz weniger auf Heilungen von Krankheiten als vielmehr auf die Erziehung hinarbeiten. In diesem Sinne entspricht die Arbeit den Bedürfnissen vieler Lehrer und auch der Laien, was der grosse Absatz der übrigens recht wertvollen Schrift beweist. Zur *praktischen* Arbeit auf diesem Gebiet ist sie besonders geeignet. Dr. *G.*

## Schulausschreibungen.

| Schulort | Kreis | Klasse und Schuljahr | Kinderzahl | Gemeindebesoldung ohne Naturalien | Anmerkungen * | Anmeldungstermin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Primarschule.** | | | | | | |
| Langnau-Dorf | IV | Obere Mittelklasse | zirka 40 | nach Gesetz | 11, 5 | 10. Febr. |
| Fahrni b. Steffisburg | IX | Klasse I | 45—50 | » | 4, 5, 12 | 10. » |
| » | IX | Klasse II | 40—50 | » | 4, 5, 12 | 10. » |
| Aarwangen | VII | Obere Mittelklasse | zirka 40 | » | 11, 5 | 8. » |
| Grossaffoltern | IX | Elementarklasse | » 40 | » | 4, 6, 12 | 10. » |
| Ottiswil | IX | Gesamtschule | » 30 | » | 4, 5, 12 | 10. » |
| Laufen | XI | Klasse VI | | » | 4, 6, 12 | 8. » |
| Hinterfultigen | III | Unterklasse | 38 | » | 4, 6, 12 | 24. » |
| Brüttelen | VIII | Oberklasse | zirka 45 | » | 2, 5 | 10. » |
| Wimmis | II | Oberklasse | » 35 | » | 4, 5, 12 | 10. » |
| Rohrbach | VII | 4., eventuell 5. Schuljahr | » 50 | » | 10, 5 | 10. » |
| Melchnau | VII | Obere Mittelklasse | » 55 | » | 4, 5, 12 | 10. » |
| Büetigen bei Büren | VIII | Mittelklasse | » 35 | » | 4, 5 | 12. » |
| **Mittelschule.** | | | | | | |
| Langenthal, Sek.-Schule | | Die Stelle eines Lehrers für Naturgeschichte, Naturlehre und geometrisches Zeichnen | | nach Regl. | 2 | 16. Febr. |
| Bienne, Ecole sec. des jeunes filles | | La place de maîtresse de 5e cl. | | Traitement suivant le règlement | 2 | 1er mars |
| Bern, städtisches Gymnasium | | 1 Lehrstelle für rom. Sprachen | | nach Regulativ | 7 | 14. Febr. |
| » » » | | 1 Lehrstelle für Französisch | | » | 2 | 14. » |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.




„RAUCHPLATTE"
Schulwandtafeln
aller Systeme
haben sich in unsern Schulen
über 20 JAHRE bewährt
nur echt mit eingeprägter
Fabrikmarke
Prospekte, Musterzimmer. Tel. 5380 H.
G. Senftleben, Zürich 7
Plattenstrasse 29

Immer mehr verlangt und gespielt wird
Frymanns Hermine
berndeutsches Lustspiel von Johannes Jegerlehner.
Handlung, Spannung, einfache Szenerie. 32
Verlag Sauerländer, Aarau.

Pianos
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 339

Tausch
Familie in der Nähe von Vevey wünscht 14jährigen Knaben vom Frühling an gegen Mädchen in Tausch zu geben. Gute familiäre Behandlung und Besuch einer guten Primarschule event. Sekundarschule gewünscht und zugesichert. 34
Auskunft durch **Gottfr. Beck,** Sek.-Lehrer, Thunstr. 35, Bern.

Ein Wunder im Badewesen. In **Amerika** von Millionen entzückter Besitzer gelobt, die einen solchen Apparat besitzen. Heiße und kalte Bäder in jedem Zimmer zu nehmen, verbunden mit Reinigung, Abreibung, Massage und Dusche innert 5 Minuten. Diese Erfindung, welche so viele wundervolle Dinge verrichtet, heißt der
„Allen", tragbarer Bade-Apparat
2 Schweizer und Auslands-Patente. Gewicht nur 2½ kg, packt sich leicht in eine Reisetasche, läßt Raum für andere nötige Sachen, immer bereit, reinlich und sanitär. Es gibt nichts Praktischeres, nichts Seinesgleichen, nichts, das an ihn heranreicht. Verlanget kostenlos Broschüre **2 b.** Gebrauchsfertiger Apparat **Fr. 48. 50.**
**Allein-Vertretung für Europa: Richard Keßler, Bern, Schauplatzg. 33**

Haben Sie ein kränkliches Kind in Ihrer Klasse?
Schreiben Sie uns eine Karte und wir senden Ihnen gerne Muster und Prospekt unseres ausgezeichneten Kräftigungsmittels
Hacomalt.
Haco Gesellschaft A.-G., Bern in Gümligen.

Theater-Dekorationen
**komplette Bühnen,** sowie auch **einzelne Szenerien** u. **Vorsatzstücke** liefert prompt und billig in künstlerischer Ausführung
A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern)
Telephon 92. 338

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 223
Peddigrohr Holzspan Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt
**Bücher** jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Schweizer
PIANOS
Sabel
vorm. Bieger & Cie.
Burger & Jacobi
2 prima Fabrikate
in gediegener Auswahl
Stimmungen und
103 Reparaturen
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

Neue
Spiellieder
12 Lieder für Schule und Haus
von
Ernst Ruprecht
Zollikofen
Gedichte von Walter Morf Bern
Preis Fr. 1.50
Zu beziehen bei
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
BERN

Ski
Zubehör und Bekleidung
liefert 402
vorteilhaft
Spezialgeschäft
Th. Björnstad & Co.
Bern
11 Schauplatzgasse 11
Verlangen Sie unsern neuen Winterkatalog

Beste Bezugsquelle für
jede Art **Vorhänge**
und Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc.
sowie Pfundtuch für Vorhänge
**M. Bertschinger**
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. 127

Inserate
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg


Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.